

Ercheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 J.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 205.

Hirschberg, Dienstag den 4. September.

1883.

Die August-Conferenz

hat vom 23. August ab wieder in Berlin getagt, wie wir schon neulich kurz erwähnt haben. Den Eröffnungsgottesdienst hielt der ehrwürdige General-Superintendent Dr. Büchel in der Matthäikirche. In den Räumen der Berliner Flora fand sich sodann die städtische Versammlung von über 1000 deutsch-evangelischen Männern zusammen. Herr Oberpräsident a. D. von Kleist-Rekow, den die Versammlung gern zum Präsidenten gewählt hätte, lehnte wegen seines hohen Alters ab, und so fiel die Wahl auf von Malzahn-Gülz. Die Reihe der Vorträge eröffnet in Anbetracht dessen, daß die evangelische Christenheit in diesem Jahre den 400jährigen Geburtstag Luther's feiert, Herr Professor Sohm aus Stralsburg über Luther und die lutherische Kirche. Er weist auf die Zeit vor Luther, zeigt, wie zwar klassisches Alterthum, Kunst und Wissenschaft in Italien neu aufgelebt, wie aber auch das Bedürfnis einer Reformation des kirchlichen und sittlichen Lebens immer dringender geworden. Die Kirche war zur Welt, der Papst ein italienischer Fürst geworden. Die Bischöfe und Pfarrer überließen Kirche und Predigtamt den Mönchen. Und aus dem Mönchtum kam wider Erwarten die Errettung durch Dr. Martin Luther. Das damalige Ideal einer Kirche hatte er aus Erfahrung als falsch erkannt. Sein Durst nach Gerechtigkeit konnte in bloßen äußerlichen Uebungen nicht Ruhe finden und wurde erst gestillt aus der heiligen Schrift durch die Gerechtigkeit, die Christus erworben. Damit war ihm die Freiheit eines Christenmenschen gegeben und er gab sie dem deutschen Volke. Das Christenthum wurde wieder mitten in's Leben gestellt. Glaube, Liebe, Freiheit wurden die Angelpunkte der wieder entdeckten Erkenntnis, die die Welt bewegte. Luther stand nicht allein, aber er vor Allen war der

mächtige Sturmblod, der auch der reformirten Kirche Raum schaffte. Durch ihn ist auch die katholische Kirche reformirt worden. Die Päpste sind geistlicher geworden. Auf die heilige Schrift zurückzugehen, sind selbst die Jesuiten gezwungen worden. Hierfür ward ihm wenig Dank. Viele Männer verfolgen auch heute wieder die Person des großen deutschen Mannes und Reformators selbst mit unlauteren Mitteln. Aber sein Werk ist aus Gott und geht nicht unter.

Die Versammlung bekennt sich einmüthig zu dem Ausgeführten und singt das Lutherlied: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Herr Superintendent Meinhold als Correferent sucht das bisher Gesagte in einzelnen Stücken noch zu ergänzen. In kurzen, markigen Zügen führt er noch einmal die Gestalt Luthers als Mensch und Reformator vor. Der ein Sturmblod sein sollte, mußte auch scharfe und raue Ecken und Kanten haben. So hat er manch' derbe, ja grobe Aeußerung gethan, die ihm heute von seinen Gegnern aufgemußt wird. Verübt man gar Geschichtsfälschung gegenüber diesem echt deutschen Manne in unserem deutschen Vaterlande, so ist das zu bedauern. Sind aber Hader und Unglaube bei denen, die sich nach seinem Namen nennen, so muß uns das zur Buße treiben. Die Versammlung singt einmüthig: „Mit unsrer Macht ist nichts gethan.“

Aus den ferneren Verhandlungen ist etwa noch hervorzuheben der Vortrag des Herrn Pastor Dourwieg aus Anglitten in Ostpreußen, über: Kirche und practisches Christenthum. Es wurde hervorgehoben, wie erfreulich es gerade für die Pastoren sei, daß ein Geistlicher, Hosprediger Stöder, es gewagt, im Namen des Christenthums für die Armen aufzutreten. Eine sehr lebhafteste Discussion schloß sich an den anregenden Vortrag.

Der hochbejahrte General-Superintendent Büchel schließt mit Gebet die Versammlung, nachdem er noch einmal zu Fleiß und Treue gemahnt, „meine Zeit ist um,“ so sprach er, „nehmt meine Mahnung als meinen letzten Liebesdienst.“

Wir haben es bereits rühmend hervorgehoben, wie im Allgemeinen die liberalen und semitischen Blätter bei der Besprechung dieser Versammlung diesmal doch schon anständiger verfahren sind, als dies früher wohl der Fall war. Nur der hiesige „Vote“ hat diesen Ruhm noch an demselben Tage, da wir dies schrieben, zu Schanden gemacht. Was er da mit der „Frankfurter Zeitung“ besonders über das durch Herrn Superintendent Meinhold Ausgeführte referirt, zeugt zum Theil von unglaublichem Unverstand. Bezeichnend für den Geschmack jenes Blattes ist schon der Anfang: „Nicht wie das Mädchen aus der Fremde alle Jahre, sondern nur alle 2 Jahre erscheint in Berlin die „August-Conferenz“ (der Ton liegt auf der zweiten Silbe).“ Man merkt ja wohl, mit dem, was in Klammer steht, soll ein Witz gerissen sein, und man fragt sich vielleicht: 1. Gehört nicht ein gemeiner Sinn dazu, sowohl einen solchen Witz zu machen, als ihn zu colportiren? 2. Ist es nicht unendlich, daß man hier, wo es sich um die besten Männer unseres deutsch-evangelischen Volkes handelt, sich in dieser frechen, wenn auch versteckten Weise, erlauben darf, öffentlich vor unserm Volk auf „Hansknecchte“ oder „Hanswürste“ anzuspitzen? —

Eine Presse, die solche Dinge bringt, schändet nicht nur sich selbst, sondern auch das Publikum, welches sie liest und hält.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September. Seine Majestät der Kaiser und König machte gestern Nachmittag dem

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick blieb Christabel stumm. Es hatte ihr nicht schwer geküht, in die Höhle dieser jungen Löwin einzudringen, es war aber ein ganz anderes Ding um das, was sie der jungen Löwin zu sagen hatte. Aber die Grabsheit und Reinheit ihres Vorhabens hielt das tapfere Mädchen aufrecht und ließ sie ihren Muth wiederfinden.

„Ich komme zu Ihnen, Miß Mayne, weil ich mich nicht von einem unbestimmten Gerüchte lenken und bestimmen lassen will. Ich wünsche die Wahrheit zu erfahren, die volle Wahrheit — wie bitter dieselbe auch für mich sein mag —, damit ich urtheilen kann, wie ich zu handeln habe.“

Miß Mayne hatte eine weit schärfere Art des Angriffs erwartet. Sie war darauf gefaßt gewesen, sich Scorpion, Schlange, eine Plage der Gesellschaft nennen zu hören — eine Art der Anrede, auf welche sie mit erstaunlicher Schärfe geantwortet haben würde. Aber auf solche Weise angerebet zu werden, in ernstem, sanftem, bittendem Tone, während das sanfte Mädchen-antlitz mit unaussprechlicher Trauer ihr zugewandt war, das war Etwas, worauf sie nicht vorbereitet war.

„Sie sprechen zu mir wie zu Ihresgleichen — wie zu einem tugendhaften Weibe,“ sagte sie stammelnd. „Was ist es, das Sie gern wissen wollen?“

„Ich habe gehört, daß Mr. Hamleigh, Angus Hamleigh, früher Ihr Geliebter gewesen ist. Ist das wahr?“

„So wahr, als die Sterne am Himmel — jene Sterne, bei deren Schimmer wir uns schwuren, einander bis an das Ende unseres Lebens zu lieben — als wir, zu ihnen emporblickend, mit festverschlungenen Händen auf dem Verdeck des Dampfbootes standen, welches uns von Dover nach Calais brachte. Das war unsere Trauung. Ich pflegte zu denken, daß sie Gott gesehen und gesegnet habe — gerade, als wenn wir in der Kirche gewesen wären. Sie hat aber nicht Stich gehalten, wie Sie sehen,“ fügte sie mit einem cynischen Lachen hinzu, welches mit einem kurzen, harten Husten endete.

„Er hat Sie heiß geliebt. Das kann ich aus den Zeilen entnehmen, welche er in Ihre Bücher geschrieben hat. Ich erlaubte mir, dieselben durchzublütern, während ich auf Sie wartete. Weshalb hat er Sie nicht geheirathet?“

Stella Mayne zuckte mit den Achseln und spielte mit der weichen Spitze ihres Fichus.

„Es ist nicht Mode, ein Mädchen zu heirathen, das in kurzen Röcken tanzt und in einer Mansarde wohnt,“ antwortete sie. „Ein solches Mädchen könnte ja möglicherweise eine gute Gattin werden, wenn ein Mann den Muth hätte, ein derartiges Experiment zu machen. Ich glaube, es ist auch schon dagewesen, die Meisten ziehen aber das Gewisse dem Ungewissen vor. Wenn ich es geschickt anzufangen gewußt hätte, so würde mich Mr. Hamleigh möglicherweise auch geheirathet haben; ich war aber ein unerfahrenes, thörichtes Kind und als er meinen Pfad kreuzte, erschien er mir wie ein Engel des Lichts. Ich habe ihn einfach

angebetet. Sie können sich nicht vorstellen, wie unschuldig ich in jenen Tagen war. Ich kannte das Unrecht nicht, ebenso wenig aber auch das Rechte. Sie sehen, ich rede ganz offen zu Ihnen.“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Aufrichtigkeit. Alles, sowohl für Sie und für mich, als für Angus, hängt von unserer vollkommenen Aufrichtigkeit ab. Ich möchte das thun, was ich für das Beste, das Klügste und Richtigste halte, nicht für mich allein, sondern auch für Angus, für Sie.“

Jene schönen, klaren Augen sahen sie ungläubig an.

„Wie?“ rief Stella Mayne mit ihrem feinen spöttischen Lachen — einem wohlklingenden, kurzen, für das Lustspiel erlernten, einem unbewußt erkünstelten Lachen. „Sie wollen doch nicht behaupten, daß Sie sich das Geringsste daraus machen, was aus mir wird, daß es Ihnen nicht vollkommen gleichgiltig ist, ob ich in demselben Glend umkomme, in welchem ich geboren bin, oder ob ich mich eines schönen Abends in einem Anfall von Trübfinn in den Regents-Kanal werfe?“

„Ich nehme sehr großen Antheil an Ihrem Schicksal. Ich würde jetzt nicht hier sein, wenn mich nicht der Wunsch befehle, Alles zum Besten für Sie zu lenken.“

„Also kommen Sie als Freundin, nicht als Feindin?“ fragte Stella.

„Ja, ich komme als Ihre Freundin,“ antwortete Christabel mit Anstrengung.

Die Schauspielerin — ein ganz aus Nahrung und Effecthabscherei zusammengesetztes Wesen — stürzte vor

Großherzog von Oldenburg im Hotel Royal einen Besuch. Am Abend war der Kaiser im Schauspielhause. Heute Morgen wohnte Seine Majestät der feierlichen Eröffnung des Panoramas von Sedan bei und begab sich später in das Panorama von St. Privat. Ins Palais zurückgekehrt, ließ sich der Kaiser Vorträge halten. Heute Abend gedenkt der Kaiser der Vorstellung im Opernhause beizuwohnen und sich hierauf mit Extrazug nach Potsdam zu begeben, um den Sonntag über auf Schloß Babelsberg zu bleiben. Abends zum Empfange des Prinzen Georg von Sachsen kehrt Allerhöchstdieselbe dann wieder nach Berlin zurück.

[Panorama der Schlacht bei Sedan.]
Se. Majestät der Kaiser und König besichtigte heute Vormittag von 10 bis 11³/₄ Uhr das Panorama der Schlacht bei Sedan, das morgen Mittag, 2. Septbr., dem Publikum geöffnet sein wird. Se. Majestät bezeugte dem Director A. von Werner und dem Maler E. Bracht seine höchste Anerkennung. Während das Schlachtbild sich vorüber bewegte, nahm Se. Majestät Veranlassung, aus eigener Erinnerung die Treue der Darstellung zu bestätigen, und was und wen er heute vor dreizehn Jahren selbst gesehen, seiner Umgebung mitzutheilen. Das Rundgemälde schildert eben jenen Moment der Schlacht bei Sedan am Nachmittage des 1. September 1870, zwischen 1¹/₂ und 2 Uhr, in welchem die französische Armee — speciell das 7. französische Armee-Corps (F. Douay) — von dem linken Flügel der deutschen Armee, dem 5. und 11. preußischen Armee-Corps unter General von Kirchbach, umfaßt und auf das Plateau Floing-Ally zurückgedrängt — den letzten verzweifelten Versuch macht, die preußischen Linien zu durchbrechen und eine Rückzugsstraße zu gewinnen. Ein kahler Hügel oberhalb des Ortes Trénois war bekanntlich der Standpunkt Seiner Majestät des Königs Wilhelm und des Generalstabes der Armee, der mit Hilfe eines Opernglases noch auf dem Schlachtfelde erkennbar ist. Diesen Standpunkt von heute vor dreizehn Jahren vergegenwärtigte sich Se. Majestät besonders genau auf den Reliefs des Schlachtfeldes. Diese veranschaulichen die Stellung der beiden feindlichen Armeen am 1. September 1870. Der Premier-Lieutenant a. D. Henzke, unter dessen Leitung diese Reliefs ausgeführt sind, durfte dabei Sr. Majestät die einzelnen Momente bezeichnen und über die wirklichen Entfernungen Auskunft geben. Se. Majestät der Kaiser verließen das Panorama mit den besten Wünschen für das Unternehmen. Von zwölf Uhr ab war das Panorama einem Kreise geladener Herren geöffnet. Darunter befanden sich mehrere Officiere, die an der Schlacht activ theilgenommen und ihren Portraits im Panorama gegenüberstanden. Schlachtmusik begleitete die Umschau, und Alles war dazu angethan, in die Situation von heute vor dreizehn Jahren die Zuschauer zu versetzen. Auch Graf v. Moltke, der gestern das Panorama besichtigte, gab dieser Leistung das höchste Lob.

Der Reichstag nahm in dritter Lesung den deutsch-spanischen Handels-Vertrag an, gab der Regierung die von ihr verlangte Indemnität wegen vorzeitiger Publication des Vertrages und wurde dann geschlossen.

— Daß Richter und Hänel, auch Ridert sich oft recht traurig gebahren, ist man gewohnt; aber von Braun-Wiesbaden hätten wir kaum erwartet, daß er der Regierung solche Sottisen, wie die folgende, in's Gesicht zu sagen die Unart haben könnte, besonders da die Regierung durchaus correct gehandelt hatte. Er sagte: „Auf dem Wege, den die Reichs-Regierung diesmal betreten habe, könne die Verfassungs-Verletzung aber nicht beseitigt werden. In welcher Form sollte man die Indemnität ertheilen? Er (Redner) wolle die Indemnität an sich ertheilen, weil wohl keine dolose Verfassungsverletzung vorläge, sondern nur eine von der Regierung bezugte vollkommene Planlosigkeit. Die Indemnität müsse aber in der richtigen Form nachgesucht werden; geschehe das nicht, so könne er auch dem Regierungsantrag nicht zustimmen.“

Wir gestehen, daß noch mehr wie diese ungehörige Sprechweise uns die gelinde Antwort überrascht hat, welche darauf vom Regierungstische erfolgte. Auf solche Herausforderung geziemte sich etwas Anderes als eine weitläufige Entschuldigung.

Traunstein, 1. Sept. Se. K. H. der Kronprinz ist gestern Abend gegen 11 Uhr hier eingetroffen und festlich empfangen worden. Die Stadt hatte illuminiert. Heute wohnte der Kronprinz mit dem Prinzen Quitpold den Mandövern bei.

Dresden. Der Kronprinz von Portugal ist heute hier eingetroffen und im Residenz-Schlosse abgestiegen. Abends findet zu Ehren desselben Hof-fest in Pillnitz statt.

München, 31. Aug. Se. K. H. Hoheit der Kronprinz besuchte heute Nachmittag die Kunstausstellung, nahm darauf im Hotel zu den „Vier Jahreszeiten“ das Diner ein, zu welchem der Kriegsminister von Horn geladen war, und hat Abends 8 Uhr seine Reise nach Traunstein fortgesetzt.

München, 31. August. Der Magistrat hat heute beschlossen, bei der Regierung die Ermächtigung nach-zusuchen, in den beiden noch übrigen Simultanschulen katholisch-confessionelle Parallellassen errichten zu dürfen.

Bingen. Hier fand unter dem Voritze des Grafen zu Solms-Laubach eine sehr zahlreich besuchte Bauern-Versammlung statt, behufs definitiver Gründung des „hessischen Bauern-Vereins“. Als Redner traten auf: Freiherr von Thüngen, der in nahezu zweistündiger, oft von stürmischem Beifall unterbrochener Rede das „Deutsche Bauern-Programm“ entwickelte und Herr Redacteur Dieß aus Bielefeld, welcher über die traurige Lage des Bauernstandes im Allgemeinen, sowie über Steuerreform, Börse und Börsensteuer sprach und gleichfalls den größten Beifall erntete. Die Stimmung der Versammlung war eine sehr gehobene, geradezu begeisterte und wurden sowohl die vorgelegten Statuten, wie das Bauern-Programm einstimmig angenommen. Der hessische Bauern-Verein, der sich über Ober- und Rheinheffen erstreckt, ist hiermit definitiv unter der Vorstandschaft des Herrn Grafen zu Solms-Laubach als ersten, und des Freiherrn Mamboldt von Umstadt als zweiten Vorsitzenden definitiv gegründet, und wünschen wir ihm,

wie allen seinen Vorgängern von Herzen kräftiges Blühen und Gedeihen. Protestantische und katholische Bauern reichen sich in diesem Vereine brüderlich die Hände zur gemeinsamen Vertretung ihrer Interessen und gemeinsamer Abwehr der sie bedrohenden Gefahren.

Oesterreich-Ungarn.
Die Frau Kronprinzessin ist von einem gesunden Töchterchen glücklich genesen.
— Der König von Spanien trifft am 9. September hier ein und wird während seines achtstägigen Aufenthaltes in der Hofburg wohnen.

[Uebermuth.] Das in Wien erscheinende Rabbinerblatt „Neuzeit“ bringt in einer seiner letzten Nummern folgenden Satz: „Wir Bekenner des Judenthums, die wir durch Lehren (!) und Geschichte, durch Leiden und Prüfungen in ethischer Beziehung den Völkern vorausgeeilt sind, müssen sie erziehen, damit die Barbareien, deren Zeuge die letzten Jahre waren, und die in der unmittelbaren Gegenwart auf ungarischem Boden fortwirken, allmählich schwinden und ein Theil der christlichen Völker auf jene sittliche Stufe gelange, auf welcher die Juden sich längst befinden.“

Frankreich.
Ein Telegramm bestätigt, daß die Königin der Howas am 13. Juli gestorben ist. Die Nichte derselben hat als Königin Ranavola III. die Herrschaft angetreten. Der Premierminister bleibt auch ferner im Amte. — Einer Depesche aus Hué zufolge hat der König von Anam sich verpflichtet, nicht mehr direct mit dem Kaiser von China zu correspondiren. — Der König von Spanien wird am 6. d. hier erwartet. — Der Kriegsminister Thibaudin hat seine Reise nach der Alpengrenze in Folge Inanspruchnahme durch anderweitige zahlreiche Arbeiten auf unbestimmte Zeit verschoben.

— Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Graf von Paris die Rolle eines Präbidenten übernommen hat, wenn er sich auch auf völlig „legaler“ Bahn zu halten und offenbar durch die Hervorhebung des Prinzips der Volkssouveränität sich auch den Bonapartisten zu empfehlen wünscht.

Dänemark.
Capitän Weide vom Dampfer „Obi“ meldet, er habe am 25. August die holländische Expedition bei der Insel Waigatsch aufgenommen. Die „Barna“ sei am 24. Juli gesunken. Die „Dijmphna“ wäre den ganzen Winter daselbst eingefroren gewesen; an Bord befände sich aber Alles wohl und man hoffte, offenes Wasser zu erreichen. Die Besatzung der „Barna“ sei am 1. August von der „Dijmphna“ geschieden und werde vom Dampfer „Nordenskjöld“ nach Hammerfest gebracht werden.

Afien.
Die Nachrichten über das Unglück werden immer schrecklicher. Die Zahl der in dem Distrikt Tjiringen durch die vulkanischen Eruptionen um's Leben gelom-

Miß Courtenay auf die Knie und drückte ihre Lippen auf die Hand des jungen Mädchens.

„Wie gut Sie sind,“ rief sie, „wie gut, wie gut. Ich habe von solchen Frauen gelesen, sie sind zu Tausenden in den Romanen zu finden, die ich aus der Leihbibliothek bekomme, solche und Teufel. Es giebt keine Mittelorte. Ich habe aber nie an sie geglaubt. Als der Diener mir Ihre Karte brachte, glaubte ich, Sie wollten mich ausschimpfen.“

Christabel schrak vor dem gemeinen Worte zurück, das mit den weiß und goldenen Einbänden der Gedichtbücher und der Anmuth von Miß Mayne's Umgebung so wenig in Einklang stand.

„Verzeihen Sie mir,“ sagte Stella, als sie ihren Widerwillen bemerkte. „Ich bin entsetzlich gewöhnlich. Ich war es nie, so lange — so lange als mich Angus liebte.“

„Weshalb hat er denn aufgehört, Sie zu lieben?“ fragte Christabel, indem sie ernst und forschend in das liebevolle Antlitz blickte, so bezaubernd in seiner zarten, beweglichen Schönheit.

Nun war aber Stella Mayne eines jener verworrenen, dem Verständniß wahrhaft aufrichtiger Frauen ganz unbegreiflicher Wesen, ein Geschöpf, welches die Wahrheit selbst sein konnte, das mit der Vertraulichkeit und Rittlichkeit eines Kindes schwach und erzählend konnte, so lange sie nichts Besonderes zu verbergen wünschte. Ein Wesen, das mit der unerschütterlichen Ruhe und unüberwindlichen Sicherheit eines lügenhaften Kindes log. Sie beantwortete Christabel's Frage nicht sogleich, sondern blickte einige Augenblicke

finnend zu ihr auf, wobei sie darüber nachdachte, wie viel wohl der jungen Dame von ihrer Geschichte bekannt und inwieweit das Lügen wohl am Plage sein könne. Sie war aus ihrer Kneiden in eine sitzende Stellung auf den persischen Teppich gegelitten, ihre schmalen, durchsichtigen Hände ruhten gefaltet auf ihren Knien und die dreifachen Juwelenreihen funkelten in dem Abendsonnenschein.

„Weshalb wir von einander geschieden sind?“ sagte sie achselzuckend. „Ich weiß es selbst kaum. Heftigkeit wahrscheinlich. Er hat keinen allzuaufrichten Character, und ich — nun, ich bin ein wahrer Teufel, sobald ich krank bin und ich bin oft krank.“

„Sie haben aber sein Portrait noch auf dem Tische stehen,“ sagte Christabel.

„Auf dem Tische? Ja, und nicht bloß dort — um meinen Hals trage ich es,“ antwortete Stella, indem sie ein goldenes Medaillon aus ihrem losen Kleide hervorzog und es öffnete, um ihr das darin enthaltene Miniaturbild zu zeigen.

„Ich habe,“ fuhr Stella nach kurzem Sinnen fort, „Mr. Hamleigh's Bild auf dem Herzen getragen, von dem Tage an, als er es mir gab während unserer ersten italienischen Reise. Ich werde es auch tragen, wenn ich todt bin. Ja, wenn er verheirathet und mit Ihnen glücklich sein wird und ich in einem einsamen Grabe in dem Kirchhofe von Hendon liege. Wissen Sie, daß ich meine Grabstelle schon gekauft und bezahlt habe?“

„Weshalb haben Sie das gethan?“

„Weil ich sicher davor sein wollte, in einem allgemeinen, städtischen Friedhofe begraben zu werden — in einer Todtenstadt — mit Straßen, Squares und Alleen von Grabsteinen. Ich habe eine Stelle unter einer mächtigen Eeder ausgesucht in einem Kirchhofe, der hundert Meilen von London liegen könnte, und doch ist er ganz nahe und bequem für Diejenigen, die mich werden hinbringen müssen. Ich wollte Niemand Mühe bereiten. Wenn Sie es ihm gestatten, wird vielleicht Angus auch zu meinem Begräbniß kommen und einen Weidenstrauch auf meinen Sarg legen.“

„Weshalb sprechen Sie so?“
„Weil das Ende nicht mehr sehr fern sein kann. Finden Sie etwa, daß ich so aussehe, als ob ich eine Großmutter werden könnte?“

Das heftige Roth, der unnatürliche Glanz jener herrlichen Augen, die durchsichtigen Hände, die blau-gefärbten Nägel ließen allerdings einen frühen Tod befürchten.

„Wenn Sie wirklich so krank sind, weshalb bleiben Sie denn fernerhin auf der Bühne?“ fragte Christabel sanft. „Die Anstrengung und die Aufregung müssen doch sehr schädlich für Sie sein?“

„Ich weiß selbst kaum, weshalb. Die Anstrengung tödtet mich vielleicht, aber die Aufregung ist hingegen das Einzige, was mich noch aufrecht erhält. Außerdem muß ich auch leben; dreißig Pfund wöchentlich sind schon in Betracht zu ziehen.“

(Fortsetzung folgt.)

menen Personen wird auf 10 000 geschätzt; im Ganzen sollen etwa 30 000 Personen bei der Katastrophe umgekommen sein. — Zwei Schiffe der amerikanischen Marine haben Befehl erhalten, nach der Sunda-Meerenge abzugehen, um die dortige Lage zu prüfen.

Provinzielles.

Liegnitz, den 1. September. [Wohlthaten am Sedantage.] Durch freiwillige Opfer mehrerer hiesiger Bürger ist es möglich geworden, daß zum Sedanfest 8 arme altersschwache Familien, deren Söhne auf den Schlachtfeldern in Frankreich ruhen, mit je 7 Mark, und 5 Veteranen aus den Freiheitskriegen mit je 4 Mark beschenkt werden konnten. Der Dank der Beschenkten, mehr aber noch das eigene schöne Bewußtsein wird den Spendern den Tag von Sedan zu einem besonders freudigen gestalten.

Görlitz. Der ausgesprochene Wunsch, für die Schuljugend möge am Hauptmannvertage der Unterricht ausfallen, hat allgemeinen Beifall gefunden. — Eine sonderbare Jagd wurde am 22. d. M. in den Waldungen der Herrschaft Liebstein bei Görlitz abgehalten. Es handelte sich dabei darum, eine Anzahl von Roth- und Damwild lebend einzufangen. Die gefangenen Thiere sind für den zoologischen Garten in Dresden bestimmt, wohin sie alsbald transportirt wurden. Das Fangen sowohl wie das Verpacken und der Transport geschahen unter Leitung eines zu diesem Zwecke von Dresden nach Liebstein gesandten Beamten des zoologischen Gartens. Jedes der elf eingefangenen Thiere wurde für den Transport in einem besonderen Holzkäfig untergebracht.

Salzbrunn. Der Bau der evangelischen Betcapelle für Kurgäste, die in der Nähe der Anlagen unweit vom Theater aufgebaut wird, schreitet rüstig vorwärts; schon zum nächsten Frühjahr, mit Beginn der Kuraison, soll die Capelle fertig übergeben werden.

Dhla u. 31. August. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in der, östlich der Stadt gelegenen Berliner'schen Knochenmehl- und Leimfabrik Feuer aus, welches mit größter Vehemenz um sich griff, so daß ein großer Theil der Fabrikgebäude in kurzer Zeit eingestürzt wurde. Da namentlich auch die Maschinengebäude zerstört worden sind, so sind dadurch die zahlreichen Arbeiter der Fabrik für lange Zeit brotlos geworden. Unglücksfälle sind dabei nicht zu beklagen.

Marcklissa, 28. August. Am vergangenen Sonnabend ist hier wiederum eine Brandstiftung bei der, dem Fleischermeist. Weinert hier gehörigen Scheune versucht worden; der Brandstifter hat die Bretter derselben mit Petroleum begossen und dann angezündet, das Feuer hat aber glücklicherweise nicht weiter gebrannt. Dem Fuß-Gendarm Schiller hieselbst ist es gelungen, den Brandstifter in dem noch schulpflichtigen Knaben Weinert aus Marcklissa, Sohn des Inwohners Weinert, zu ermitteln.

Goldberg. Das Sedanfest wurde hierorts in festlicher Weise auch dies Jahr begangen. Am 1. September, Vormittags 9 Uhr, wurde in allen Klassen der städtischen Schulen eine ernste, geschichtliche Schulfeier abgehalten. Die meisten der Schulklassen waren freiwillig von den Kindern geschmückt. Am Abend desselben Tages verkündete um 7 Uhr feierliches Glodengeläut die Bedeutsamkeit des Tages. Der Turnverein hielt an demselben Abend einen Commerc im Saale des schwarzen Adlers ab. Am 2. September ertönte des Morgens abermals Festgeläut und um 9 Uhr wurden Festgottesdienste mit Kirchenmusik abgehalten. Am Nachmittag versammelten sich um 2 Uhr alle Schulklassen, der Kriegerverein, der Turnverein, der jüngere Männergesangsverein und eine große Menge Publicum auf dem Obermarkt zum Abmarsch nach dem Platz „unter den Linden“. Cantor Böckel hielt eine Ansprache über den Ruf „Vorwärts!“ und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, an welches sich der Gesang des „Heil dir im Siegerkranz“ unter Begleitung der Berger'schen Capelle reihte und dann bewegte sich der unendlich lange Zug, an dessen Spitze ca. 1000 Schulkinder marschirten, mit viel wehenden Fahnen unter Marschmusik nach dem Lindenplatz. Dort angekommen, begannen die fröhlichen Spiele der Kinder und das Frei-Concert. Beides währte bis um ca. 1/2 Uhr. Für jede Klasse war außerdem eine Gewinn-Verloosung vorbereitet. Nach derselben begaben sich die Kinder zu ihren Eltern, die in großen Mengen anwesend waren. Das festliche Leben währte in den mehrfach aufgeschlagenen Zelten und den beiden Schießhäusern noch bis in die Nacht, während in dem Saale des Bürgerbergs Tanzvergnügen stattfand. Am 3. September war daselbst zur Nachfeier Concert und Abends Tanz des Kriegervereins, und am 5. September sogar veranstaltet der Restaurateur in Bad Hermsdorf noch eine Nachfeier durch Concert und bengalische Beleuchtung der Rabendöcker (einer imposanten Felsgruppe)

und des Kurgartens, sowie Illumination der Veranda. Die meisten Häuser der Stadt hatten am 2. September geflaggt. — Bei Cantor Böckel in Goldberg befinden sich seit einiger Zeit Pianino's aus der Fabrik von R. Seidel in Berlin zur Ansicht und zum Verkauf (wie in der Fabrik selbst), die sich durch höchst solide und elegante Bauart nach neuester Construction, gesangreichen, vollen Ton, prächtigen Anschlag und treffliche Resonanz so vortheilhaft auszeichnen, daß dieselben bedeutend zu empfehlen sind, zumal der Preis auch nur billig ist.

* **Reibnitz**, 3. Septbr. Die gestrige Feier des Sedanfestes nahm in befriedigender Weise auf schönem Festplatze ihren üblichen Verlauf: Festlieder mit eingelegten bezüglichen Declamationen, Spiele, zum Theil neu, recht ansprechend, Wettspiele mit Prämürung, Bewirthung der Kinder etc. In der patriotischen Ansprache wurde auf die im Niederwald aufgestellte „Germania“ und ihre Bedeutung für das Vaterland Bezug genommen. — Der bisherige Bahnwärter Meißner, den man hier sehr ungern scheiden sieht, ist seit Anfang dieses Monats nach Hirschberg als Weichensteller versetzt.

* **Domniz**. Unser Dorf bot gestern einen freundlichen Anblick dar, als Nachmittags um 1/2 Uhr unter Musikbegleitung ein bunter Zug sich durch die Straßen bewegte. Vorauf eine Schaar kleiner betränkter Mädchen, die mit ihren vielfarbigen Fähnchen einen hübschen Anblick darboten; ihnen folgten die Knabenschüler und Vereine, welche ebenfalls mit ihren Fahnen und Emblemen ausgezogen waren. Der Zug endete auf der Festwiese hinter dem Schulhause.

Nachdem ein Biered sich formirt hatte, brachte der Gutsherr v. Küster ein Hoch auf den Kaiser aus, in welchem der Redner betonte, wie mit Gottes Hilfe Deutschland den Mittelpunkt und zugleich den Hort des Friedens in Europa bilde; denn alle kräftigen Reiche schlossen sich an dasselbe an, als den Rathgeber und die stärkste Säule Europas. Dem mit Böllerschüssen begleiteten begeisterten Hoch folgte dann das von der Musik intonirte und von den Anwesenden gesungene Heil dir im Siegerkranz. Nachdem noch mehrere andere Hochs ausgebracht waren, wurde ein Parademarsch ausgeführt, der dem verwöhnten Auge des Soldaten genug that und in dem selbst ein Zug zierlich betränkter junger Mädchen Hervorragendes leistete. Dies war der Schluß der offiziellen Feier, dem nun die munteren Spiele der Jugend und ein heiteres Tänzchen der Erwachsenen folgten.

Am Vormittag war im Gotteshause durch eine erhebende Predigt des Tages im Lichte des göttlichen Wortes gedacht worden.

* **Cunnersdorf**. [Sedanfeier.] Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahre durch Schulfeier das Sedanfest statt. Bei dem herrlichsten Wetter zog die Schuljugend um 1 Uhr mit der Musikcapelle voran, vom Schulhause aus bis zur Fabrik hin und zurück durch das Dorf auf den Festplatz, wo Herr Lehrer Bauer eine Ansprache über die Bedeutung des Festtages hielt, wobei die Lieber angestimmt wurden: „Es braukt ein Ruf“ und „Heil Dir“. Hiernach spielten Knaben und Mädchen, erstere durch Schießen und die Mädchen durch verschiedene Tänze, wobei sich alle Theile reichlich amüßten. Eine große Zuschauermenge hatte sich nach und nach auf dem Festplatz eingefunden. Zum Schluß sang die Schuljugend das Lied: „Nun danket alle Gott.“ Um 1/2 Uhr fand die Heimkehr in feierlichem Zuge statt, wobei die Knaben und Mädchen einen Fackelzug bildeten. Der Zug bewegte sich durch das Dorf, welches stattdes illuminiert und stellenweise durch bengalische Flammen und Feuerwerk erhellt war, wofür die Kinder in zahlreichen Hurrah's sich dankbar zeigten.

* **Warmbrunn**, 3. September. [Theater.] Zur Feier des gestrigen Sedanfestes war das Lustspiel „Des Königs Befehl“ von Karl Löffler, das einige patriotische Beziehungen enthält, gewählt worden. Voran ging ein Prolog, der nicht mehr als die gewöhnlichen Gemeinplätze enthielt, der aber, weil an solchen Tagen auch die abgedroschensten Phrasen wirken, bedeutend mehr Eindruck gemacht hätte, wenn er von Fräulein Krower nicht gelesen, sondern gesprochen worden wäre. Die Aufnahme des wieder einmal ungehörig zusammengestrichenen Lustspiels war eine lebhaftere, die Darstellung im Allgemeinen eine gute. Herr Wolgast hatte als König Friedrich eine gute Maske und Haltung, Herr Brose (Major Lindeneck) und Herr Maluschinsky (Branden) trafen im großen Ganzen gut den im vorigen Jahrhundert in Preußen im Schwunge gewesenen Offiziersjargon; Herr Bielefeld punctirte den alten Wendel meistens treffend; Herr Pahlau gab den Grafen de Folly mit der nöthigen eleganten Hasenfüßigkeit wieder; und die Damen Meißner (Julie) Kaminsky (Henriette) und Biele-

feld (Hauswälderin) brachten die weiblichen Partien entsprechend zur Geltung.

Locales.

— Von allen Seiten kommen Nachrichten von der einmüthigen und prächtigen Feier des Sedanfestes ein. Dies ist ein Zeichen, daß der Kern der Gefinnung in unserem Thale noch ein guter ist und daß das Volk herausfühlt, daß, wo der Kaiser und seine Armee auftraten, stets Großes geleistet wird, während man sich doch vergeblich danach umsehen wird, was unsere liberalen Schwäher dem Vaterlande genützt haben.

Wir sprachen es aus, und ein Betreten der Festplätze beweist es uns, daß die Grundstimmung in unserem Volke eine gesunde ist; um so betrübender aber ist es, zu sehen, wie eine gewissenlose Presse durch ihre Hetzereien Mißtrauen gesät hat zwischen dem Volke und seinem Kaiser. Der thörichteste Mensch muß doch fühlen, daß es dem Herzen des Kaisers wehe thut, wenn sein Kanzler, dem er den größten Theil seiner Erfolge verdankt, geschmähet wird und wenn er seine eigene Regierung vom Volke verlästert und in allen ihren Schritten gehemmt sieht; ja jedes einfältigste Gemüth muß doch merken, daß alle die Hochs auf den Kaiser, hinter denen eine Verurtheilung seines Kanzlers lauert, Kundgebungen sind, welche alle Diesenigen antwidern müssen, welche die Unwahrheit der Begeisterung durchschauen.

* [Kirchliche Sedanfeier.] Die kirchliche Sedanfeier war in den Gotteshäusern der Stadt mit dem heutigen Hauptgottesdienste verbunden. In der Gwadentkirche wurde eine größere Kirchenmusik von Bormann: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ aufgeführt. Als Einlage hierzu sang die Concertfängerin Fräulein Scholz von hier die Arie: „Der Herr vergißt die Seinen nicht“, aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn. Die Predigt des Herrn Pastor Lauterbach, getragen von echt patriotischer Begeisterung und geknüpft auf das Wort der Schrift 1. Cor. 16, B. 13, 14: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Alle eure Dinge laffet in der Liebe geschehen“, beantwortete die Frage: „Welche Mahnung ruft der Apostel Paulus mit diesem Worte seiner Gemeinde in Corinth zu und was bedeutet diese für uns?“ und gliederte sich in vier Theile: 1) Wachet! (über das Erregene. Es wird von den Deutschen noch lange behütet werden müssen, ehe sie sich desselben mit Sicherheit erfreuen können). 2) Stehet im Glauben! (Die Geschichte ist die Jahrtausende alte Lehrmeisterin, welche zeigt, daß der Glaube ein Volk erhebt und erhält). 3) Seid männlich und seid stark! (Der Tag von Sedan ist das Monument deutscher Männlichkeit und Stärke). 4) Und alle eure Dinge laffet in der Liebe geschehen! (Liebe ist die Bedingung des Friedens, und das Deutsche Reich soll ein Friedensreich sein nach Außen und Innen). Der erhebende Gottesdienst schloß mit dem Biede: „Nun danket Alle Gott!“

— Wir erhalten soeben aus Berlin die Nachricht einer entsetzlichen Katastrophe, welche sich gestern (Sonntag) auf Bahnhof Steglitz abspielte. Der 10-Uhr- (Abends) Zug sollte abgehen und eine ungeheure Menge von Fahrgästen, die nach Berlin zurückkehren wollten, umdrängten, leider auch von der falschen Seite, den Zug trotz aller Warnungen des Betriebspersonals. Da plötzlich ertönte ein Pfiff und ein gräßlicher Angstschrei erfolgte, denn es erschienen alsbald die Lichter des in unaufhaltsamer Eile herankommenden Schnellzuges. Trotzdem die Menge, soweit sie überhaupt Besinnung hatte, sich wild an den stehenden Zug herandrängte, war es doch nicht möglich, den Knäuel zu entwirren und so hielt der Tod leider eine entsetzliche Ernte in der dichten Masse. Man zählt 59 Tode, 61 Schwer- und 41 Leichtverwundete; es sind meist ganze Familien betroffen, die sich zu einander hielten.

Nach einer anderen Nachricht soll das Unglück bei nothwendiger Ueberschreitung des Bahngeländes entstanden sein.

— Unsere Gewerbe-Ausstellung ist nach fünfwochentlicher Dauer in ihre vorletzte Woche eingetreten, aber immer noch hat sie sich die Anziehungskraft auf das Publicum bewahrt, deren sie sich vom ersten Tage ab erfreute. War auch der Besuch gestern durch die überall stattfindende Feier des Sedanfestes stark beeinträchtigt, so war er dennoch über Erwarten gut, und der weite Platz vor der Restauration mit Beginn des Concerts vollständig gefüllt. Der „Kartoffelacker“ ist aber auch zu einem reizenden Plätzchen umgeschaffen und bei gutem Wetter bildet es einen wahren Genuß, durch gute Musik unterhalten, ein Stündchen hier zu verweilen und sich außer der schönen Umgebung an der hübschen Fernsicht nach den Grunauer Bergen und der Roppe zu erfreuen. Im Laufe dieser Woche wird ein Doppel-Concert der hiesigen und der Warmbrunner Capelle

stattfinden, auf welches wir unsere Leser schon heute aufmerksam machen. Innerhalb der Hallen finden sich immer noch einzelne neue Ausstellungsobjecte ein und das Tischchen mit den „Ehrenpreisen“ füllt sich mehr und mehr; eine kostbare Stuhluhr (von Herrn Commerzienrath Mende-Schmiedeberg) eine silberne Fruchtstehle, mehrere Bücher sind neuerdings gekommen und sollen tüchtige Leistungen, deren die Ausstellung gewiß nicht wenig zeigt, belohnen und zu neuem Streben anspornen.

Vermischte Nachrichten.

— [Luther's Hausbibel.] Von Stockholm schreibt man uns: In einer Zeit, wo die ganze evangelische Christenheit sich zum 400jährigen Lutherfeste rüftet, dürfte es ebenfalls von großem Interesse sein, zu erfahren, daß sich in der königlichen Bibliothek in Stockholm eine Bibel befindet, die Luther gehört hat und, wie es scheint, stark von ihm gebraucht worden ist. Diese lateinische Bibel ist 1521 in Lyon gedruckt worden und war in schwarzem Sammet mit Lederrücken

gebunden; sie ist auch mit Silber reich beschlagen gewesen, jetzt fehlen davon die Spangen und einige Ecken. Im Texte befinden sich eine Menge Randbemerkungen von Luther's eigener Hand, ebenso viele hübsche, kleine und große Holzschnitte, in der naiven Manier des Mittelalters ausgeführt. Außerdem befindet sich folgende Bemerkung im Buche von Seiten des jetzigen Oberbibliothekars Klemming:

„Magnus D. Celsius berichtete, daß zu seiner Zeit auf dem ersten Blatte mit Luther's eigener Hand folgender Vers geschrieben stand:

Ich lebe und weiß wol wie langt:
Ich sterbe und weiß wol wann:
Ich fare und weiß wol wur hin:
Mich wundert das ich nit Zimmerman fröhlich pin.
M. L.

Wahrscheinlich hat irgend ein Autographensammler dieses Blatt an sich genommen.“

Die Bibel liegt in einem Glaskasten in dem Saale der Bibliothek aus, der den Besuchern der Sehenswürdigkeiten der Bibliothek zugänglich gemacht ist.

Gingefandt.

Mir wird aus Oesterreich geschrieben, daß die Judenkravalle dadurch hervorgerufen worden sind, daß dort die Landjuden ihr erschwindliches Geld den Bauern zu hohen Zinsen borgen, sich dasselbe, wenn das Gut frühere Zinsen nicht erschwingen kann, auf Hypothek eintragen lassen. Nun hat der Bauer für die Zinsen zu sorgen. Hat er eine schlechte Ernte, so läßt ihm der Jude für die nicht aufzubringenden Zinsen eine Kuh oder ein Pferd verkaufen. Der Bauer hat dort also nur für den Juden zu arbeiten und ist schlechter daran als ein Verwalter, da er bei einer schlechten Ernte das zusehen muß, was er bei einer guten etwa erspart hat. Der Jude läßt dort kein Gut subhastiren, da er sich sonst für dasselbe einen Verwalter halten müßte. Da dort fast sämtliche Bauern derartig abhängig sind, die Habacht der Juden aber genug bekannt ist, so ist es den Bauern jetzt gleich, entweder sollen die Juden ihr erschwindliches Geld zurückgeben, oder die Verhältnisse der Bauern müssen auf irgend eine Art geregelt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Heute früh um 1/2 8 Uhr verschied sanft, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sacramente, meine liebe Frau
Louise geb. Zimball.

Dies zeige ich mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.
Bollenhain, den 1. September 1883.

Richter,
Rechtsanwalt und Notar.

Die Beerbigung findet **Dienstag den 4. September c.,** Vormittags 9 Uhr, statt.

Für Blumenliebhaber mit nur beschränktem Raum.
In beziehen durch alle Buchhandlungen.

Vorrätig in Breslau in Lenkart's Sortim.-Buchhandlung.

Kruse's Wintergärtner.

Bestimmte Anleitung
der im Zimmer während des Winters verwendbaren Blumen und Pflanzen.

Mit Illustr. 8° 100 Seiten 50 Pfennig.

Bei Einsendung des Betrages von 60 Pfg. in Marken franko Zusendung
per Kreuz-Band. 3793

Der Wintergärtner ist in seinem Fache ein überfichtlicher und bündiger Wegweiser, welcher in der deutschen Presse — der großen sowohl wie der kleinen — einstimmige Anerkennung gefunden hat. Als geübter Fachmann theilt derselbe auf Grund eigener wie fremder Erfahrungen das Nothwendige und Wissenswerthe mit. Das Büchlein bespricht alle Punkte, die für den dilettantischen Blumenzüchter in Betracht kommen und enthält wichtige Rathschläge zur richtigen Behandlung. Er führt im alphabetischen Anhang die verschiedenen Blumen und Pflanzen nach ihren Erfordernissen auf und bespricht bei jeder Pflanzenart die speciellen Einzelheiten.

Schlesische Gartenbau-Ausstellung

verbunden mit
land-, forstwirtschaftlicher und Maschinen-Ausstellung
in Liegnitz.

Schluß 10. September cr.

Vom 1.—10. September hervorragende Ausstellung von Obst, Gemüse, Getreide und abgeschrittenen Sortiments-Blumen.

Ausstellung der Liegnitzer Molkerei.

Vorführung sämtlicher Molkerei-Producte, Darstellung des Betriebes (Centrifugiren, Buttern etc.) mittelst Dampfbetriebes. 3792

Die Gewerbe-Ausstellung von Hirschberg u. Umgegend

ist täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis Nachmittag 6 Uhr, die Restaurants bis Abends 11 Uhr.

Concerte: Täglich von Nachm. 5 Uhr ab.

Eintrittspreis: Freitag 75 Pf., von Nachmittags 6 Uhr ab 30 Pf.; andere Tage: früh 8 Uhr 60 Pf., 10 Uhr 40 Pf., Nachmittag 6 Uhr 20 Pf.

Die Ausstellung bietet ein schönes Bild der mannigfachen Industrien unseres Gebirges, der tüchtigen Leistungen des Handwerks und kann daher allen Freunden gewerblichen Lebens gelegentlich empfohlen werden. 3502

Der geschäftsführende Ausschuss.

Bibelfest.

Am Donnerstag den 6. September

findet in der Kirche zu Buchwald Vormittags 10 Uhr das Jahresfest der Buchwalder Bibelgesellschaft statt.

Nach der Kirche General-Versammlung der Mitglieder im Herrschaftlichen Gartensalon.

Die Festpredigt hält Herr Pastor Schubert aus Breslau, den Bericht Herr Superintendent Hartmann aus Haselbach. 3740

Der Präsident.

Freiherr von Rotenhan.

Berein ehemaliger 47er.

Heute Abend 8 Uhr: Vorstands-Sitzung im Concertsaale (Thurnzimmer). 3800

Gewerbe-Ausstellung v. Hirschberg u. Umgegend.

Die vorletzte Woche!

Täglich von Nachmittag 5 Uhr ab

CONCERT.

3628

Heute Nachmittag 5 Uhr starb nach kurzem Leiden im Alter von 83 Jahren unsere werthe

langjährige Hausgenossin
Fraulein Fanny Ebel.

Hirschberg, den 2. September 1883.

Theodor Luer.

Beerbigung: Mittwoch, Nachmittags 4 1/2 Uhr, Gnabentkirchhof. 3789

Besonderer Umstände wegen findet die Beerbigung der verewittweten Frau Lehrer **Jeltsch nicht Mittwoch,** sondern **Dienstag, den 4. September,** Nachmittags halb 2 Uhr, in **Crommenau** statt. 3790

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Die Ausführung von 650 Quadratmetern Reibepflaster aus Granitsteinen auf Bahnhof **Rabishau** soll ausschließlich der Lieferung der Materialien verbunden werden.

Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine,

Sonnabend den 8. Septbr. d. J., Vormittags 11 Uhr,

bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen. Die Bedingungen liegen baselöst zur Einsicht aus und werden Formulare zu den Offerten nebst den speciellen Bedingungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben. [S.-Nr. 3687]

Hirschberg, den 29. August 1883. 3761

Königl. Eisenbahn-Bauinspektion.

Ung. Kur- u. Tafel-Trauben

empfehlen **Johannes Hahn.** 3797

Feinsten Blüthenhonig

empfehlen **H. O. Marquard.** 3620

Zur Herbstbestellung Super-Phosphate

offerrren unter Gehalts-Garantie zu den billigsten Preisen.
Gebrüder Baumert,
Lichte Burgstr. 8. 3801

Ich bin vom **14. September** bis **3. October** verreist.
Warmbrunn.

3803 **Dr. Müller.**

Zum Früchte-Einlegen
empfehle sämtliche „Bedarfsartikel“ zu äußersten Preisen, besonders aber erwähne meinen **hochfeinen Weinessig.**

Victor Müller,
Droguen- und Colonialwaaren-Geschäft.
Hirschberg, a. Burgthurm. 3794

Zum baldigen Antritt suche ich **ein ordentliches, sauberes Dienstmädchen,**

da ich mein jetziges Mädchen, welches 10 Jahre bei mir war, wegen Krankheit plötzlich entlassen mußte. 3799

Frau Fabrikbes. **Linke.**

Eine Jungfer,

perfect im Schneidern, gewandt im Maschine-Nähen und Plätten, und ein

Stubenmädchen,

das die Behandlung der Wäsche, auch feines Plätten aus dem Grunde versteht, zum **2. October** gesucht von Frau Generalin von **L'Estocq,** Magdorb bei Spiller, Reg.-Bez. Liegnitz. Zeugnisse und Gehaltsansprüche einzusenden.

In **Herrschdorf Nr. 180** sind aus einem Nachlasse ein **sehr gutes Pianino,** verschiedene Möbel, Porzellan, Glas, Wäsche, Betten und Kochgeschirre aus freier Hand zu verkaufen.

Ein kleines möblirtes Zimmer zum **1. October** zu beziehen. [3798] **B. Hartig.**

Vis-à-vis der Gewerbe-Ausstellung.

Heute und die folgenden Tage von Nachmittag 2 Uhr bis Abends 10 Uhr 4796

Bonni-Reiten

für Knaben und Mädchen jeden Alters, sowie auch für Erwachsene.

Section f. Geflügelzucht.

d. 4. 9., Abends 8 Uhr, Adler.
Bestimmung der Arrangements für die am 13.—16. dieses Monats stattfindende Ausstellung. Zahlreiches Erscheinen Bedingung. 3795